

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 60 (2019)

Artikel: Zur Einbürgerung von Heimatlosen in Appenzell um 1850 : das Beispiel von Franz Schaffitel, genannt "Sternengugger", und seiner Familie
Autor: Biedermann, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Einbürgerung von Heimatlosen in Appenzell um 1850. Das Beispiel von Franz Schaffitel, genannt «Sternengugger», und seiner Familie

Klaus Biedermann

Heimatlose und Fahrende im 19. Jahrhundert

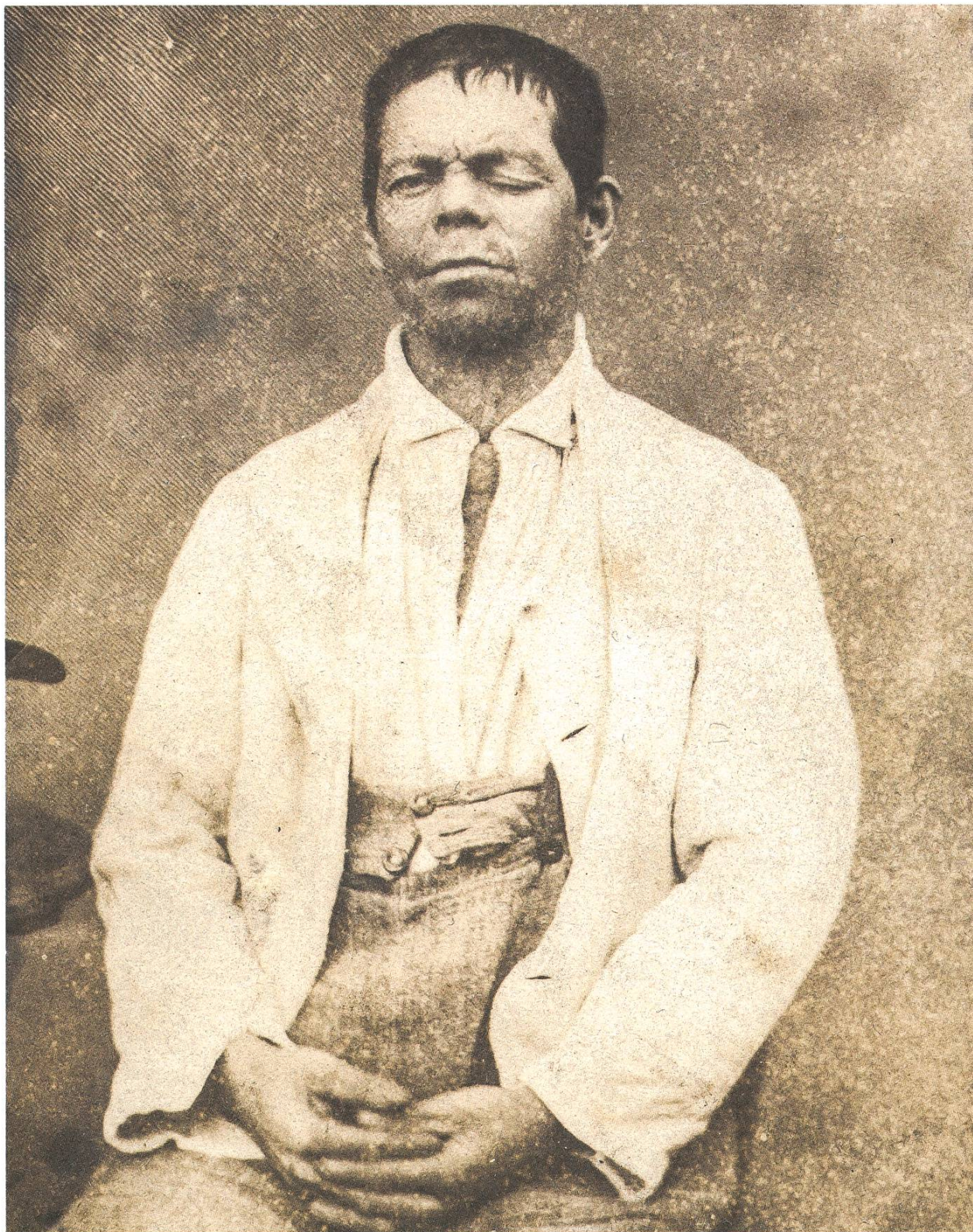
Über Jahrhunderte gehörten Landfahrende zum Alltag vieler Menschen. Landfahrende boten Dienstleistungen, die von der Handwerksarbeit bis zur Unterhaltung und Heiltätigkeit reichten. Sie waren Korbmacher, Besenbinder, Kessel- und Pfannenflicker, Messerschleifer, Dachrinnenmacher und Glaser, auch Musikanten, Seiltänzer, Zirkusleute, Hausierer aller Art und Heiler. Davon profitierte der ländliche, durch Verkehrswege wenig erschlossene Raum.¹

Mit der Industrialisierung und Bildung von Nationalstaaten wurde die fahrende Bevölkerung im 19. Jahrhundert zunehmend an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Bürgerliche Ideale wie Bildung, Besitz, Sesshaftigkeit und technischer Fortschritt stellten die fahrende Lebensweise in Frage. Die Landfahrer verloren an Bedeutung und Akzeptanz. Die Beziehungen zwischen Sesshaften und Nicht-Sesshaften wurden entflochten. Es standen sich jetzt zwei fremde Lebensweisen gegenüber. Das Nicht-Sesshafte wurde als etwas «Anormales» oder gar «Krankhaftes» gesehen, das zu bekämpfen war.² Der moderne Staat drängte auf Integration.³

Der junge Schweizer Bundesstaat wollte 1850 die «Heimatlosenfrage» definitiv klären. Fahrende Menschen wollte man zur Niederlassung zwingen oder – falls sich diese der Sesshaftmachung verweigerten – ausweisen. Damit verbunden waren jahrelange Untersuchungen über Herkunft und Aufenthaltsorte dieser Menschen. Der Bundesrat selbst hatte den Auftrag für diese Recherchen erteilt. Ein 45-seitiger Untersuchungsbericht für Appenzell Innerrhoden datiert von 1866. Dieser Bericht befasste sich ausführlich mit Geschichte und Herkunft der heimatlosen Familie Schaffitel-Schneider.⁴

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse wurden die betroffenen Menschen den Kantonen (und von diesen den Gemeinden) zur Einbürgerung zugeteilt. Die Schweiz schuf im Februar 1850 mit dem Heimatlosengesetz die Basis für diese Zuteilungen und

Franz Schaffitel,
genannt «Sternengug-
ger», Foto von Carl
Durheim, 1852/53.
(Abb. 1)



Lithografie von Franz
Schaffitel, genannt
«Sternengugger»,
angefertigt nach
einem Foto von Carl
Durheim, 1852/53.
(Abb. 2)



Franz Schaffittel,
vulgo Sternengugger, 50 J.a. von Appenzell J/R.

Zwangseinbürgerungen. Für Appenzell Innerrhoden listet ein Verzeichnis von 1850 die heimatlosen Familien auf, die aufgrund ihres häufigen dortigen Aufenthalts diesem Kanton zur Einbürgerung zugewiesen wurden. Insgesamt waren es rund 300 Personen, die ein Heimatrecht in Appenzell Innerrhoden erhielten.⁵ Im erwähnten Verzeichnis findet sich auch Franz Schaffitel⁶ mit seiner Familie.⁷

Viele systematisch aufgegriffene Heimatlose waren 1852 und 1853 eine Zeit lang in Bern inhaftiert. Sie waren verhaftet worden zwecks Aufnahme ihrer Personalien und Klärung ihrer Heimatrechte. Auf Weisung des Bundesrats erteilte Staatsanwalt Jakob Amiet (1817–1883)⁸ im Oktober 1852 dem Berner Fotografen Carl Durheim (1810–1890) den Auftrag, diese Menschen zu fotografieren.⁹

Da zahlreiche dieser Gefangenen «in elende Lumpen gehüllt» waren, liess Amiet Kleider verteilen.¹⁰ Viele tragen deshalb auf den Fotos Bauernkutten, was nicht nur eine humanitäre Massnahme war, sondern auch eine ideologische Funktion hatte. 100 Jahre vor Pro Juventute mit ihrem Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» existierte 1826 in Zürich ein «Verein zur Versorgung heimatloser Kinder». Durch Wegnahme und Umerziehung der Kinder sowie durch ein Auseinanderreißen von Familien und Sippschaften wurde die fahrende Lebensform bekämpft.¹¹

Carl Durheim erstellte Fotoabzüge der porträtierten Personen, die Abzüge wurden lithografiert und in Bogen den schweizerischen Polizeistellen für Fahndungszwecke zur Verfügung gestellt.¹² Für die Zeit um 1850 ist diese umfangreiche fotografische Registrierung einer ausgewählten Gruppe einzigartig. Die damals neue Technologie des Fotografierens ermöglichte es, Personen anhand ihres Aussehens leichter zu identifizieren. Es war ein Fortschritt für die polizeiliche Arbeit. Die so dokumentierten Menschen gelten als Vorfahren der heutigen Jenischen in der Schweiz. Das Bundesarchiv in Bern hat diese über 200 Fotos auf dem Internet zugänglich gemacht.¹³

In Bern fotografiert wurden auch Franz Schaffitel, seine Schwester Genovefa Schneider, seine Nichte Kreszentia Schneider sowie seine Neffen Felix und Josef Anton Schneider, ebenso Magdalena Ostertag, die Konkubine und spätere Ehefrau von Josef Anton Schneider. Weitere Quellen, so zu Franz Schaffitel, liegen im Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden und im Liechtensteinischen Landesarchiv in Vaduz. Personendaten in Kirchenbüchern aus Liechtenstein, Appenzell, Graubünden, St. Gallen und Vorarlberg ergänzen diese Quellen.

Allein Einträge in den Kirchenbüchern ermöglichen Einblicke in das beschwerliche Leben dieser Menschen. Die «Vagantin» Sabina Pfister¹⁴ aus Eggerstanden brachte 1858 in einem Stall in Thüringerberg (Vorarlberg) den unehelichen Sohn Johann Georg Pfister zur Welt.¹⁵ Acht Jahre später, 1866, gebar dieselbe Frau im Wald «auf der Egg» bei Schlins (Vorarlberg) die uneheliche Tochter Maria Viktoria Pfister.¹⁶ Über Maria Josefa Schaffitel, Halbschwester von Franz Schaffitel, berichtete man 1862, sie habe ihr uneheliches Kind unterwegs in Liechtenstein zur Welt gebracht: «[Sie] kam gestern, während sie am Schellenberge bettelte, nieder, und gebahr einen Knaben, der gestern in der Nacht um 11 Uhr starb.»¹⁷

Diese Beispiele verweisen auf äusserst schwierige Lebensumstände. Es war ein grosser Nachteil für Mutter und Kind, wenn ein Neugeborenes unehelich zur Welt kam und auch nicht durch eine spätere Eheschliessung der Eltern legitimiert werden konnte. Ledige Frauen mit Kindern wurden als Prostituierte verunglimpft.¹⁸ Aufgrund ihrer Armut verweigerte man vielen Heimatlosen und Fahrenden die Ehebewilligung. In Appenzell Innerrhoden gab es bereits 1630 eine Bestimmung, die den Armen das Heiraten verbot.¹⁹ Ein Paar musste ein gewisses Vermögen vorweisen, andernfalls lehnte die Obrigkeit die Eheschliessung ab. 1809 hielten die Behörden fest, dass auch Bettel und ein schlechter Leumund Ehehindernisse darstellten.²⁰

Bis zum Ende des Kirchenstaates 1870 hatten mittellose Paare die Option, beim Heiligen Stuhl eine Heiratsbewilligung zu erhalten. Paare aus der Schweiz, aus Österreich und aus Liechtenstein wanderten bis nach Rom, um ihre Verbindung kirchlich legitimieren zu lassen. Sie kehrten mit einer vom Heiligen Stuhl ausgestellten «Hochzeitsurkunde» zurück. Trotz oft fehlender staatlicher Anerkennung war eine solche Eheschliessung ein Vorteil für die Frau. Damit zeigte sie, dass sie in «geordneten Verhältnissen» lebte, was ihr zu mehr gesellschaftlicher Anerkennung verhalf.²¹

Verhaftung von Franz Schaffitel in Liechtenstein

Die österreichische Zollbehörde griff am 31. März 1855 am Rheinufer bei Triesen den «Vaganten» Franz Schaffitel auf und nahm diesen «wegen Passlosigkeit» fest.²² Man brachte ihn vor das Regierungsamt nach Vaduz, wo er am 3. April 1855 verhört wurde.²³ Franz Schaffitel sagte, in seiner Jugend sei er als Dienstbub in der Gegend von Wolfegg gewesen, doch da er keine Ausweisschriften gehabt hätte, habe er Oberschwaben wieder ver-

lassen müssen. Seither «sey sein Aufenthalt unstet, bis er wieder irgendwo aufgegriffen und weg gejagd werde».²⁴ Zuletzt sei er erneut in Oberschwaben gewesen, «sey vor etwa 14 Tagen mit dem Dampfschiffe von Meersburg weg nach Rohrschach gefahren, dort unbemerkt umgeschlichen, und in der Schweiz herum gezogen, endlich nach Bündten gekommen, dort vom Landjäger angehalten und bei der Steig nach Liechtenstein herabgejagt worden».²⁵ Franz Schaffitel wollte nach Vorarlberg wandern, wo er früher auch «verweilt gehabt habe», doch die Zollbehörde vereitelte dies mittels Verhaftung.²⁶

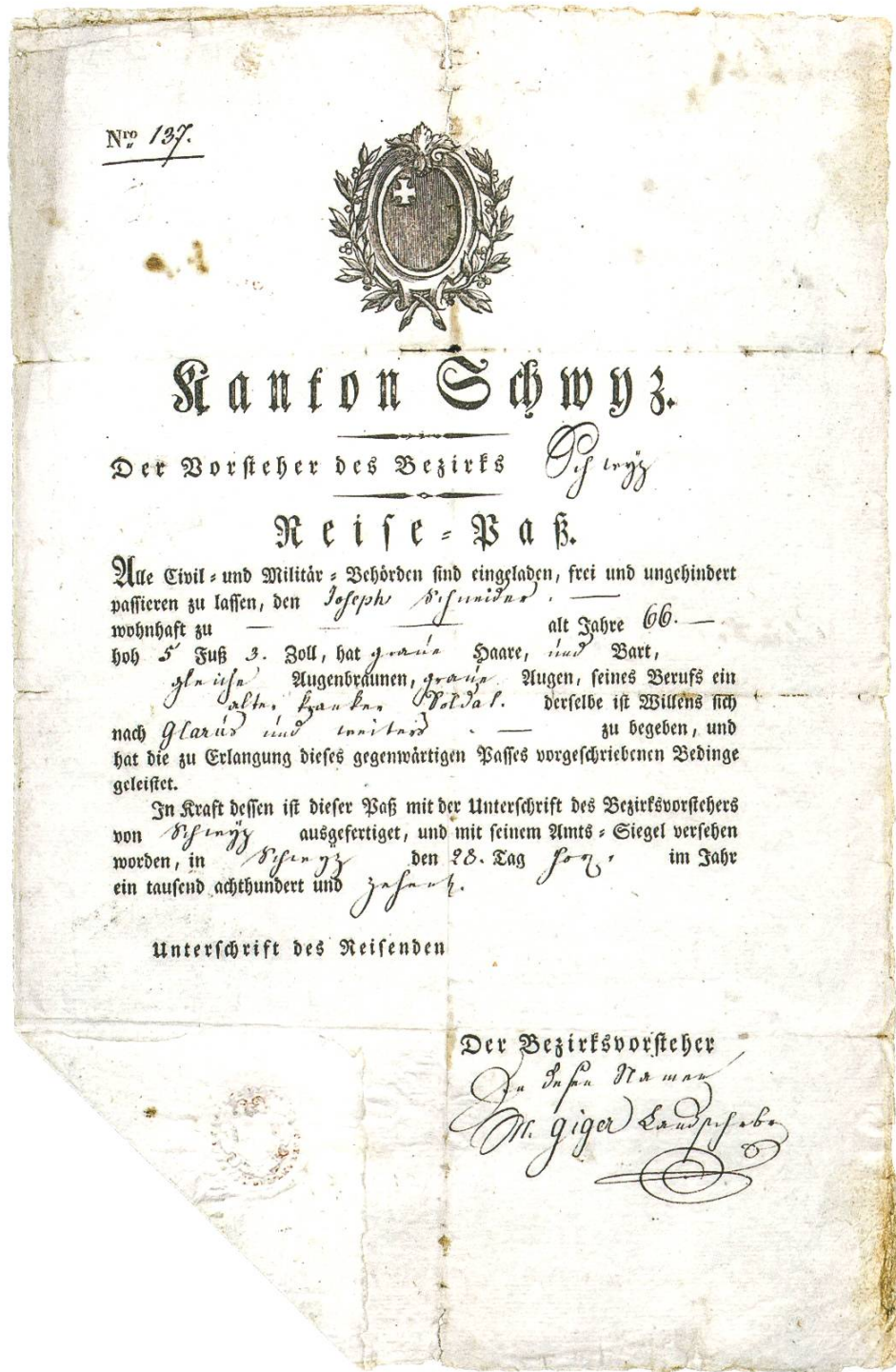
Laut Signalement hatte Franz Schaffitel eine hagere grosse Statur, ein kleines blasses Gesicht, braunschwarze Haare und Augenbrauen, einen schwach rasierten Bart sowie braune Augen, «mit beiden stark schielend, und gewöhnlich aufwärts guggend», eine kleine «aufgeworfene» Nase und einen breiten Mund.²⁷ Franz Schaffitel sei «schon in früheren Jahren wegen bestimmungslosem Herumvagieren in Liechtenstein aufgegriffen [worden]», schrieb Landvogt Johann Michael Menzinger. Der Vaduzer Landvogt ergänzte, die hiesige Gegend sei dem Schaffitel «wohlbekannt», dieser habe nun die Grenzstation in Balzers umgangen und sei unverzüglich in die Schweiz zurückzuschieben, «von wo er gekommen».²⁸

Der Arzt Karl Schädler untersuchte Franz Schaffitel vor dessen Ausweisung aus Liechtenstein. Schädler berichtete: «Infolge eines regierungsämtlichen Auftrages untersuchte ich heute den Vaganten, der sich Franz Schaafhtel nennt, und nach seiner Angabe 56–57 Jahre alt ist, und fand denselben gesund, von mittlerer körperlicher Kräftigkeit und ohne Gebrechen. Das angegebene Alter entspricht seinem Aussehen. In Berücksichtigung seines Alters und seiner nicht starken Körperkonstitution dürfften mehr als zechen Stockhiebe kaum angewendet werden.»²⁹

Im August 1855 bat die Polizeidirektion von Appenzell Innerrhoden die Behörden in Vaduz, Franz Schaffitel zu verhaften und nach Appenzell auszuliefern: «Dem Vernehmen nach soll sich in Ihrem Gebiete ein gewisser hierseits geduldeter Franz Schaffitel (...) in den Wäldern des Schanwald und Schellenberg oder in den Ortschaften Gamprin oder Ruggel aufhalten, in den benannten Wäldern Campiren und sich mit Korbflechten abgeben. Schaffittel hat sich heimlich aus dem [hiesigen] Armenspital entfernt [und] stellt sich immer mehr und mehr als qualifizierter Vagant heraus.»³⁰

Die Innerrhoder Polizeidirektion erwähnte, Franz Schaffitel habe einen dicken Hals und einen «schiefen in die Höhe gerichteten» Blick, weshalb er «Sternengugger» genannt werde.³¹

Reisepass für Josef
Schneider, den
Grossvater von Franz
Schaffitel, ausgestellt
in Schwyz am 28. Fe-
bruar 1810. Josef
Schneider darf «nach
Glarus und weiters»
reisen. (Abb. 3)



Die Eltern: Maria Renata Schneider und Josef Schaffitel

Franz Schaffitels Mutter Maria Renata Schneider war mit ihrem Vater Josef Schneider am 27. März 1811 in Telfs (Tirol) verhaftet und nach Liechtenstein gebracht worden.³² Laut den Behörden in Vaduz sei der Mann 67-jährig, seine Tochter Maria Renata Schneider 43-jährig. Josef Schneider besitze einen Reisepass, ausgestellt am 28. Februar 1810 in Schwyz, demgemäss er «ein

alter kranker Soldat» sei. Der Reisepass war, so die Vermutung von Landvogt Josef Schuppler in Vaduz, «wahrscheinlich nur aufs Betteln» ausgestellt worden.³³ Josef Schneider litt an einer Lungenentzündung und starb am 9. April 1811 in Schaan.³⁴

Die Herkunft von Maria Renata Schneider ist ungeklärt. Im Untersuchungsbericht von 1866 zur Familie Schaffitel-Schneider heisst es: «Renata Schneider soll aus dem Tyrol stammen, es wird auch von ihr gesagt, daß sie ein Soldatenkind und in Italien geboren sei. Etwas Zuverlässiges hat über ihre Herkunft nicht ermittelt werden können; überall wird sie als heimathlos bezeichnet. In den Taufakten von zwei ihrer Töchter wird angegeben, sie stamme aus dem Mailändischen.»³⁵

Maria Renata Schneider starb am 2. Juni 1832 in Grabs, zirka 65-jährig.³⁶ Ihre Aufenthaltsorte hatte sie am 21. August 1827 bei einem Verhör in St. Gallen wie folgt beschrieben: «In ihrer Jugend habe sie meistens im Lichtensteinischen, auch im Tirol und im Welschland sich aufgehalten. Um die Zeit ihrer Heirat vor 26 Jahren sei sie in Lichtenstein, im Bündtnerland, im Tirol und im Kanton Schwyz gewesen, am ersteren Orte im Winter. In den letzten Paar Jahren habe sie alle Winter im Lichtensteinischen, den Sommer im Appenzellerland und in der March /: Schwyz :/ zugebracht, den letzten Winter sei sie auch im Lichtensteinischen gewesen. Acht Tage nach Ostern sei sie dort wegen der Strenge des neuen Landvogtes³⁷ fortgezogen, durch das Bündner und Sarganserland in die March, wo sie seither geblieben sei.»³⁸

Fahrende konnten temporär auch sesshaft sein. Viele überwinterten an Standplätzen oder an einem anderen sicheren Ort, wo sie geduldet wurden oder sich verstecken konnten. Während der Winterzeit stellten viele von ihnen die Produkte her, die sie von Frühjahr bis Herbst als Wanderhändler zum Kauf anboten.³⁹

Der Vater von Franz Schaffitel, Josef Schaffitel, wurde am 8. April 1778 in Mastrils (Graubünden) geboren und getauft.⁴⁰ Seine Jugendjahre verbrachte er in Bayern, wo er die «österreichische Vagantin» Maria Renata Schneider kennenlernte.⁴¹ Ob das Paar offiziell heiratete, bleibt unklar.⁴² Josef Schaffitel war ein ehelicher Sohn von Anastasia Wessmer (Wiesner) und Johannes Schaffitel.⁴³ Seine Schwester Maria Kreszentia wurde am 4. März 1785 in Riezlern (Vorarlberg) getauft, ebenso am 4. Dezember 1787 sein Bruder Josef Anton; Riezlern liegt im Kleinen Walsertal, an der Grenze zum Allgäu.⁴⁴ Als Herkunftsort der Eltern sind hier Nesselwang (für den Vater) und Pfronten (für die Mutter) genannt, beide im Allgäu und nahe an der Grenze zum Tirol. Im Taufbuch von Riezlern heisst es, die Eltern seien «vagi», das heisst Vagabunden.⁴⁵ Vagabunden, insbesondere solche ohne ein

Heimatrecht, hielten sich bevorzugt in grenznahen Gegenden auf; so konnten sie bei einer behördlichen Verfolgung rasch in ein anderes Herrschaftsgebiet ausweichen.⁴⁶

Der bundesrätliche Untersuchungsbericht von 1866 erwähnt die Taufe von weiteren Kindern des Johannes Schaffitel und der Anastasia Wessmer (Wiesner), diese seien 1793 und 1796 in Hindelang im Allgäu (Bayern) getauft worden. Laut Bericht starben Johannes Schaffitel in Vorderburg im Allgäu und Anastasia Wessmer in Oberstdorf, ohne Jahresangabe.⁴⁷

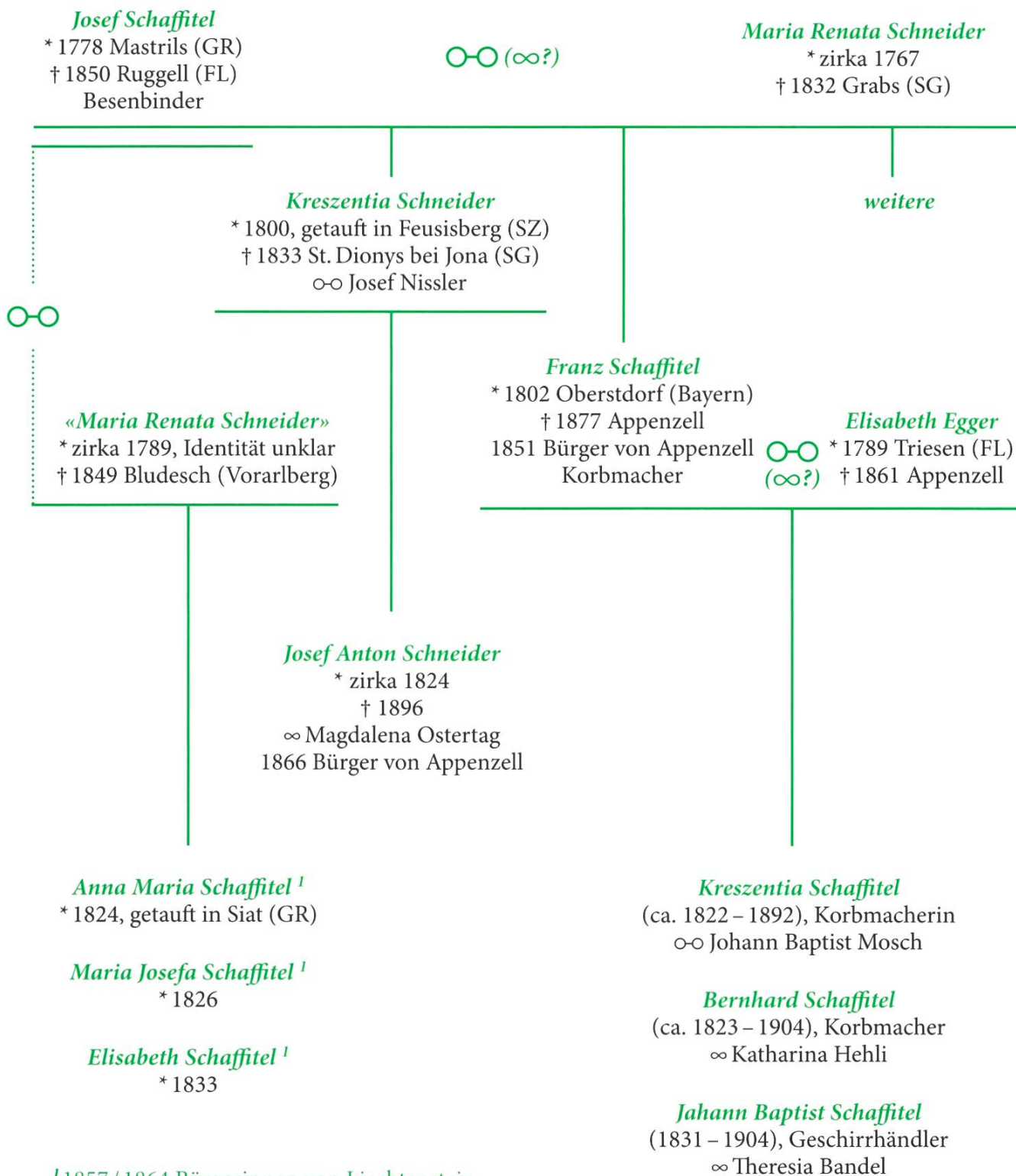
Franz Schaffitel, Sohn von Josef Schaffitel und Maria Renata Schneider, wurde am 24. Januar 1802 in Oberstdorf im Allgäu geboren, seine Eltern zogen mit dem Sohn bald danach in die Schweiz; der Bericht von 1866 hielt dazu fest: «Er [Josef Schaffitel] kam jedoch schon zu Anfang des Jahrhunderts mit dieser [Maria Renata Schneider] in die Schweiz und wurde der Chef der seither bekannten Renaten-Familie.»⁴⁸ Der obigen Aussage entspricht, dass der gemeinsame Sohn Josef junior 1808 in Mastrils (Graubünden) getauft wurde.⁴⁹

Die Eltern Maria Renata Schneider und Josef Schaffitel senior trennten sich bald danach, «circa 1811».⁵⁰ Letzterer «konkubierte fortan mit einer Weibsperson aus dem Lichtensteinischen, deren wahrer Name nicht bekannt ist, indem sie denjenigen der Renata Schneider angenommen hat und unter diesem Namen noch mehrere Kinder geboren hat, die in Lichtenstein anerkannt sein sollen».⁵¹

Diese Kinder, im Bericht des Bundesrats von 1866 nicht erwähnt, waren Anna Maria, Maria Josefa und Elisabeth Schaffitel, geboren zwischen 1824 und 1833. Zwei weitere Kinder, Marianna Elisabeth und Katharina Josefa Schaffitel, starben 1829 beziehungsweise 1831 in Appenzell, jeweils zirka zweijährig.⁵² Die 1824 in Siat (Graubünden) getaufte Anna Maria Schaffitel⁵³ heiratete 1857 Anton Haas, der in Mauren (Liechtenstein) heimatberechtigt war und im Wald zwischen Nendeln und Schaanwald eine Köhlerei betrieb.⁵⁴ Die jüngeren Schwestern Maria Josefa und Elisabeth Schaffitel wurden 1864 als Heimatberechtigte der erwähnten Gemeinde Mauren zugewiesen. Auch in Liechtenstein gab es im 19. Jahrhundert Zwangseinbürgerungen von Heimatlosen.⁵⁵

Kommen wir zurück zur zweiten Frau von Josef Schaffitel. Auf dem Bezirksamt Oberrheintal im Kanton St. Gallen einvernommen, behauptete diese am 13. April 1842, sie sei mit Josef Schaffitel verheiratet.⁵⁶ Die Frau nannte sich Maria Renata (auch Maria Anna) Schneider, doch ihre Identität ist ungeklärt. Weil sie wohl aus Liechtenstein stammte, erhielten ihre Kinder dort ein

Stammtafel Schaffitel-Schneider



¹ 1857 / 1864 Bürgerinnen von Liechtenstein

* Geburt ∞ Ehe ○-○ Konkubinat † Tod

Darstellung ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Heimatrecht. Maria Anna Schneider starb am 16. April 1849 in der Bludescher Au (Vorarlberg), zirka 60-jährig. Im Totenbuch von Bludesch findet sich der Eintrag «Weib des Jos. Schaffitel v. Mastrilserberg / Graubündten».⁵⁷

Josef Schaffitel hatte 1846 vor dem Oberamt in Vaduz ausgesagt, er ernähre sich «vom geringen Erwerbe des Besenbindens, übrigens fristen wir unser Leben kümmerlich durch Bettel».⁵⁸ Seine Eltern hiessen «Johannes und Anastasia Schafitl»: «[Diese] haben meines Wissens nirgends ein Heimatrecht gehabt, und sind herumgestrichen, übrigens habe ich meinen Vater gar nicht gekannt, weil ich noch gar zu jung war, als er gestorben ist.»⁵⁹

Josef Schaffitel erwähnte, er habe drei Töchter mit «Maria Renata Schneider» gezeugt, die erwähnten Anna Maria, Maria Josefa und Elisabeth, letztere zwei in Haslen sowie in Schlatt geboren und getauft.⁶⁰ Es fällt auf, dass Josef Schaffitel die Kinder aus seiner ersten Beziehung mit der «richtigen» Maria Renata Schneider, unter ihnen Franz Schaffitel, verschwieg. Von Interesse sind ferner Aussagen von Josef Schaffitel zu seinem Aufwachsen: «Ich bin als kleines Kind mit mehreren armen herumvagierenden, heimatlosen Leuten mit in das Schwabenland genommen worden, wo ich durch 18 Jahre bei verschiedenen Bauern gedient habe. Zu jener Zeit habe ich mein Eheweib kennengelernt, welche ebenfalls heimatlos war. Da aber dann die Bauern uns nicht dulden wollten, weil im Schwabenlande alle Dienenden Ausweisschriften haben mußten, so haben wir uns in das hiesige Fürstenthum und in die Schweiz, dann nach Vorarlberg gewendet, wo ich danach abwechselnd seit meiner Entfernung aus dem Schwabenland bis zum heutigen Tag mit meinen Angehörigen herumvagirt bin. Wir haben uns, als ausweislose Leute, selten in Dörfern sehen lassen, sondern haben nur unter freiem Himmel, in Wäldern und verlassenen Stallungen gelebt.»⁶¹

Josef Schaffitel sagte 1846 in Vaduz zudem aus, seine Familie sei von den Feldkircher Behörden im Vorarlberger «Hinterlande» aufgegriffen und nach Liechtenstein «gejagt» worden.⁶² Der Vaduzer Landvogt Johann Michael Menzinger verfügte am 14. September 1846 die Ausweisung des Josef Schaffitel; dieser sei mit Frau und Töchtern nach Verbüßung einer zehntägigen Arreststrafe «bei schmaler Kost» über die Grenze nach Vorarlberg zu schaffen, «von wo er gekommen».⁶³ Trotzdem kehrte Josef Schaffitel, zumindest zeitweise, nach Liechtenstein zurück: Er starb 72-jährig im Dezember 1850 in Ruggell.⁶⁴

Franz Schaffitel: Einbürgerung und eigene Familie in Appenzell Innerrhoden

Der bundesrätliche Untersuchungsbericht von 1866 bestätigte, dass Franz Schaffitel in Folge seines langen Aufenthalts in Appenzell Innerrhoden hier als Heimatberechtigter anerkannt sei. Diese Anerkennung galt auch für die in Liechtenstein geborene Elisabeth Egger. Mit ihr hatte Franz Schaffitel eine Familie gegründet.⁶⁵

Elisabeth Egger wurde am 7. Juli 1789 in Triesen getauft, als Kind von Anna Maria Hermannzederin und Johann Baptist Egger. Laut Taufeintrag hatten die Eltern 1788 in Rom geheiratet, als deren Herkunftsorte sind Gredelbach im Allgäu (Mutter) und Sonthofen (Vater) angegeben.⁶⁶ Am 13. März 1817 starb in Schaan der zweijährige Johann Georg Gasser, ein eheliches Kind von Elisabeth Egger und Josef Gasser; über diese erste Ehe von Elisabeth Egger ist bislang nichts bekannt.⁶⁷ Elisabeth Egger und ihre Mutter wurden am 22. März 1822 vor dem Landgericht in Bludenz verhört. Beide sagten, sie seien heimatlos und hätten keinen festen Aufenthaltsort. Elisabeth Egger erwähnte, sie sei bereits 1817 wegen Bettel im Tirol aufgegriffen und an ihren Geburtsort Triesen zurückgeschafft worden. Zu ihrer aktuellen Situation sagte sie: «Ich habe mir und meiner Mutter theils durch Stricken, mehrern theils aber durch Bettel den kärglichen Unterhalt verschafft, und habe uns auch so durchgebracht, bis wir vor drey Tagen aus dem Tyrol, durch Ischgl über Montafon kommend, gestern Abend in Bürs aufgegriffen wurden.»⁶⁸

Am 20. August 1827 wurde Elisabeth Egger bei Lichtensteig im Toggenburg erneut verhaftet und von der «Polizeicommission» in St. Gallen verhört. Sie gab dabei an, vor vier Jahren Franz Schaffitel in Rom geheiratet zu haben.⁶⁹ Der ebenfalls verhörte Franz Schaffitel bestätigte diese Eheschliessung. Befragt zu den aktuellen Aufenthaltsorten sagte Schaffitel, er «halte sich seither im Sommer im Appenzellerland, im Winter aber im Liechtensteinischen auf».⁷⁰ Eventuellen Hinweis auf den Aufenthalt des Paares in Liechtenstein im Winter gibt der Tod des gemeinsamen Kleinkindes Michael, das am 21. Januar 1826 in Schaan starb.⁷¹

Da sich Franz Schaffitel ab 1838 «fast beständig» in Appenzell Innerrhoden aufhielt, bat er im Februar 1846 den dortigen Wochenrat um die Ausstellung von Ausweisschriften für sich und seine Familie.⁷² Den Hintergrund bildete das Heimatlosenkonkordat, in dem mehrere Schweizer Kantone – darunter beide Appenzell – Heimatlosen wieder einen Teil ihrer Rechte zusprachen. Heimatlose erhielten die Erlaubnis, im Kanton zu wohnen und ein Gewerbe auszuüben.⁷³ Der Wochenrat von Appenzell

9)

Franz Schaffitel vorgeliebt geboren in Postlosen, im
 Jahr 1800 d. Himmelfahrt, Vater Johann Peter mit
 der ebenfalls vorgeliebt Himmelfahrt Elisabeth
 Egger im Leubühnenbezirk ungarisch, schon seit 1838 fast be-
 ständig von den momentanen in seiner Pflanzung,
 fast in der Pflanzung von Pflanzungen. Substanz:
 Es solle dem Schaffitel, sowie dessen männlichen Abkömmlingen,
 keine Pässe ausgestellt werden, jedoch den Söhnen nie anders als zum Aufenthalt
 und nicht als zum Aufenthalt als Dienstknechte, keineswegs zum Kesslern, Zähnenmachen
 oder zum Kesslern, Zähnenmachen, Schleifen oder andern Jauner-Beruf.

Auszug aus dem Pro-
 tokoll der Sitzung des
 Innerrhoder Wochen-
 rats vom 10. Februar
 1846. Franz Schaffitel
 und seine männlichen
 Nachkommen erhal-
 ten Ausweisschriften.
 (Abb. 5)

Innerrhoden beschloss daher am 10. Februar 1846: «Es solle dem Schaffitel sowie dessen männlicher Abstammung Pässe ertheil[t] werden, jedoch den Söhnen nie anderst als zum Aufenthalt als Dienstknechte, keineswegs zum Kesslern, Zähnenmachen [= Zeinenmachen], Schleifer oder anderen Jauner-Beruf.»⁷⁴

Klar wird, dass man es den männlichen Nachkommen verbieten wollte, ihr traditionelles Handwerk wie Korbflechten, Pfannenflicken oder Messerschleifen und damit ihre fahrende Lebensweise weiter auszuüben. Diese Menschen sollten nur als Knechte und Dienstleute geduldet werden. Mit der Bezeichnung «Jauner-Beruf» für das traditionelle Handwerk der Fahrenden machte der Wochenrat deutlich, dass er diese Tätigkeiten nicht als seriöse Berufe ansah. Der kaum noch gebräuchliche Begriff «Jauner» bezeichnet nicht-sesshafte Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch gewerbsmässigen Raub und Diebstahl bestritten. Damit kriminalisierte der Innerrhoder Wochenrat die bisherigen Tätigkeiten der Fahrenden.

Auch Elisabeth Egger erhielt einen Reisepass, und zwar nach «Schwaben».⁷⁵ Ihr Mann Franz Schaffitel bekam 1847, 1848 sowie 1851 Reisepässe nach Vorarlberg ausgestellt.⁷⁶ Im Reisepass-Verzeichnis von Appenzell Innerrhoden tauchen Franz Schaffitels Kinder wiederholt auf. Es fällt auf, dass bei ihnen stets der Familienname «Schaffitel» verwendet wird. Das kann darauf hindeuten, dass die erwähnte Römer-Ehe ihrer Eltern zwar nicht de iure, aber de facto von den kantonalen Behörden anerkannt wurde.

Das Ausstellen von Ausweisschriften an Angehörige der Familie Schaffitel bedeutete zudem, dass sie als Geduldete – de facto Heimatberechtigte – in Appenzell Innerrhoden anerkannt waren. Im Verzeichnis der Geduldeten von 1850 sind Franz Schaffitel und Elisabeth Egger erwähnt, ebenso ihre Kinder Kreszentia (ca. 1822–1892), Bernhard (ca. 1823–1904) und Johann Baptist (1831–1904).⁷⁷ Laut dem 1851 erstellten «Verzeichnis der Heimatlosen, welche das Bürgerrecht von Appenzell Innerrhoden erhielten», war der Vater ein Zeinenmacher und Bettler.⁷⁸

Die Tochter von Franz Schaffitel und Elisabeth Egger, Kreszentia Schaffitel, hatte 1851 vier uneheliche Kinder, davon starben zwei als Kleinkinder. Der Vater der am Leben gebliebenen Kinder Johann Baptist (1846–1913) und Maria Kreszentia (geb. 1847) war Johann Baptist Mosch (1812–1878).⁷⁹ Im erwähnten Heimatlosen-Verzeichnis ist Mosch als 39-jähriger «Kessler und Schleifer» bezeichnet.⁸⁰ Der Innerrhoder Wochenrat verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Franken. Es heisst dazu im Protokoll, Johann Baptist Mosch sei «geständig, mit Kreszentia Schaffitel 2 uneheliche Kinder erzeugt zu haben, er bat um ein gnädiges Urtheil mit der Bitte ihn nicht öffentlich vorzustellen, er werde trachten, die über ihn verfallte Strafe terminweis zu bezahlen.»⁸¹ Kreszentia Schaffitel erhielt zwischen 1851 und 1866 fast jährlich einen Reisepass ausgestellt, im Reisepass-Verzeichnis ist für 1865 vermerkt, sie sei eine Korbmacherin und handle mit Besen und Zündhölzern.⁸²

Franz Schaffitels Sohn Bernhard war 1850 Vater von vier unehelichen Kindern: Kreszentia (geb./gest. 1846), Johann Bernhard (1847–1908) sowie die Zwillinge Josef Anton und Franz Josef (beide geb./gest. 1849).⁸³ Deren Mutter war die in Appenzell Innerrhoden ebenfalls geduldete Katharina Hehli (ca. 1824–1900), eheliche Tochter des Zeinenmachers Johann Hehli und der Katharina Hofstetter.⁸⁴ Laut Urteil des Innerrhoder Wochenrats musste Bernhard Schaffitel 1850 eine Geldstrafe von 40 Franken bezahlen. Konnte er die Strafe nicht bezahlen – davon war auszugehen –, so wurde er «körperlich abgestraft». Bernhard Schaffitel wurde (erfolglos) aufgefordert, den Kontakt mit Katharina Hehli zu beenden.⁸⁵ Als 1852 das fünfte uneheliche Kind zur Welt kam, wurden Schaffitel und Hehli «beide unter den Pranger gestellt», zugleich «dem Schaffitel 12 Stockstreiche zugemeßen».⁸⁶

Über Katharina Hehli und Bernhard Schaffitel berichtete 1856 sogar das «Wiener Zentralpolizeiblatt»: Beide «wurden wegen Bettel und wiederholten ausweislosen Vagirens vom Bezirksamte Feldkirch am 25. April l. J. aus sämtlichen k. k. Kronländern für immer abgeschafft und in die Schweiz gewiesen.»⁸⁷

Katharina Hehli sei 30-jährig, «klein, [sie] hat ein rundes Gesicht, blonde Haare und blaue Augen»; der Korbmacher Bernhard Schaffitel sei ebenfalls 30-jährig, «mittlerer Statur, [er] hat ein breites Gesicht, braune Haare, solche Augen und einen kleinen Schnur- und Knebelbart».⁸⁸

Bei einer Einvernahme in Appenzell sagte Katharina Hehli 1857 aus, sie habe nun sechs Kinder zur Welt gebracht. Davon seien zwei «am Leben» und würden sich in der «Steig» aufhalten.⁸⁹ Katharina Hehli meinte damit das Waisenhaus Steig am nördlichen Ortsrand von Appenzell. Nicht nur Katharina Hehli, sondern auch anderen, in prekären Verhältnissen lebenden Familien wurden die Kinder weggenommen und zwangsweise in der «Steig» untergebracht.⁹⁰ Katharina Hehli betonte, Bernhard Schaffitel sei der Vater der Kinder. Auf die Frage, wo sich dieser nun aufhalte, antwortete sie, ihn schon lange nicht mehr gesehen zu haben.⁹¹ Sie selbst habe sich im Übrigen in letzter Zeit gut verhalten: «Ich bin nicht auf den Bettel gezogen, habe Erdäpfel holen wollen.»⁹²

Ende Mai 1859 verfügte der Wochenrat die Einweisung von Bernhard Schaffitel in den sogenannten «Spital».⁹³ «Spital» ist die beschönigende Bezeichnung für die «Versorgungs- und Zwangsarbeitsanstalt» in Appenzell, die von 1853 bis zu ihrem Ende durch Brandstiftung 1912 bestand, in früheren Jahrhunderten jedoch als Fürsorgeeinrichtung gedient hatte.⁹⁴ Zwar entliess man Bernhard Schaffitel schon im September 1859 aus dem «Spital», doch zugleich lehnte der Wochenrat sein Ehegesuch ab.⁹⁵

Katharina Hehli wurde nach der Geburt des siebten unehelichen Kindes im September 1859 erneut vom Wochenrat bestraft: «Beklagte solle Morgens mit einem Umhängzettel und einer Ruthe in der Hand zwischen zwei Wächtern unter den Pranger gestellt [werden], nachher durch einen Wächter 12 Ruthenstreiche erhalten und dann auf unbestimmte Zeit und nach Gutfinden der Spitalverwaltung, mindestens aber ein Vierteljahr, in die Zwangsarbeitsanstalt versetzt werden.»⁹⁶

Dem Wunsch von Katharina Hehli um Entlassung aus dem «Spital» stimmte jedoch der Wochenrat bereits im November 1859 zu. Katharina Hehli und Bernhard Schaffitel durften schliesslich im April 1860 in Appenzell heiraten.⁹⁷ Offenbar verliess das Ehepaar daraufhin Appenzell Innerrhoden, weitere (nun) eheliche Kinder wurden 1861 in Gams sowie 1869 in Flums getauft. Der Vater ist in den dortigen Kirchenbüchern als «Korbmacher» bezeichnet.⁹⁸

Das dritte Kind von Elisabeth Egger und Franz Schaffitel war Johann Baptist Schaffitel (1831–1904).⁹⁹ Mit Zustimmung des

Wochenrats¹⁰⁰ heiratete Johann Baptist Schaffitel im Februar 1867 in Wattwil Theresia Bandel aus Oberegg. Der Bräutigam ist im Ehebuch von Wattwil als «Geschirrhändler» bezeichnet.¹⁰¹ Theresia Bandel hatte schon drei uneheliche Kinder zur Welt gebracht. Sie war infolge dieser «dreimaligen Unzuchtsvergehen» bereits 1864 vom Wochenrat zu einer dreimonatigen Haft im «Spital» verurteilt worden.¹⁰² Ihren Mann Johann Baptist Schaffitel brachte man 1868 vorübergehend in den «Spital». Als Begründung für diese Massnahme, die vom 25. Dezember 1868 bis 15. Februar 1869 dauerte, hiess es, der «Tagelöhner» Schaffitel sei «dienstlos».¹⁰³

Der Vater, Franz Schaffitel, war selbst «wegen Armuth» mehrmals im «Spital» untergebracht, erstmals im Februar 1854.¹⁰⁴ Zuvor war er 1852/53 in Bern inhaftiert gewesen, wo er von Carl Durheim fotografiert worden war (siehe Abb. 1).

Das kaiserlich-königliche Polizeikommissariat in Bregenz hatte am 21. Oktober 1855 gemeldet, dass Franz Schaffitel keinen Zutritt mehr zu den österreichischen Kronländern habe. Schaffitel sei als heimatloser Korbmacher in allen Staaten herumgezogen, dann der Gemeinde Appenzell zugewiesen und ins dortige Armenhaus eingewiesen worden. Von dort mehrmals ausgebrochen, zuletzt im Frühjahr 1855, habe man ihn schliesslich in Bregenz gefasst und nach Appenzell zurückgeschoben. Diese Meldung vom Herbst 1855 wurde im «Wiener Zentralpolizeiblatt» veröffentlicht.¹⁰⁵ Der Beitrag mit Personenbeschreibung zu Franz Schaffitel endete mit der Empfehlung: «Auf diesen Vaganten, der bald wieder Appenzell verlassen und sich herumtreiben dürfte, ist eine geschärfte Wachsamkeit zu richten.»¹⁰⁶

Zurück in Appenzell, wurde Franz Schaffitel am 24. Oktober 1855 erneut verhört. Er sei, so Schaffitel, vor Ostern 1855 aus dem «Spital» in Appenzell ausgebrochen, habe nur seine Kleidung mitgenommen und sei in Richtung Vorarlberg und Liechtenstein gezogen. Auf die Frage, warum er ausgebrochen sei, antwortete Franz Schaffitel: «Vor Hunger».¹⁰⁷

Franz Schaffitel wurde offenbar im November 1855 erneut nach Bern überstellt. Er musste vor den Schweizer Bundesbehörden Auskunft geben zu Herkunft und Aufenthaltsorten der ihm bekannten Vagabundenfamilie Osi (Oswald).¹⁰⁸

Ein «Franz Schaffitel» ist im Taufbuch von Appenzell als Vater des am 1. Juni 1860 hier getauften Johann Baptist Schaffitel (1860–1921) genannt. Als Mutter dieses unehelich geborenen Knaben ist Anna Maria Brühlmann verzeichnet. Der Kindsvater ist wohl identisch mit dem «Sternengugger» Franz Schaffitel, der spät (57- respektive 58-jährig) nochmals Vater wurde. Aus die-

3620. Schaffitel Franz, genannt „Sternengucker“, Korbmacher, am 24. Jänner 1802 zu Oberstorf, im kön. baier. Landgerichtsbezirke Sonthofen geboren und der Gemeinde Appenzell Innerrhoden in der Schweiz angehörig, ist der Sohn einer herumziehenden Korbmacherfamilie, deren Vater Joseph Schaffitel, vor acht Jahren zu Bünden im Fürstenthume Lichtenstein und deren Mutter Renata, geborne Schneider, vor 19 Jahren zu Gams im Canton St. Gallen gestorben ist. Franz Schaffitel zog als heimatloser Korbmacher in allen Staaten herum, wurde unzählige Male polizeilich detinirt und abgeschoben, endlich vor mehreren Jahren als Angehöriger der Gemeinde Appenzell zugewiesen, wo er zur Versorgung in das Armenhaus abgegeben wurde, aus welchem er schon zum dritten Male entwichen ist. Seit seiner letzten Entweichung zu Ostern l. J. stand er bei zwei Bezirksämtern in Vorarlberg und zuletzt beim Polizei-Commissariate Bregenz unter Verläugnung seiner Zuständigkeit in Untersuchung, wurde aber hier entlarvt und am 20. October l. J. nach erfolgter Abschaffung aus sämtlichen österreichischen Kronländern an das Polizeiamt in Appenzell J. Rh. mittelst Schubes abgehen gemacht.

Pers. Besch. Er ist 53 Jahre alt, großer, hagerer Statur, hat ein längliches Gesicht, braune Haare, blaue Augen, kleine, mehr stumpfe Nase, und als besonderes Kennzeichen einen dicken Hals, auch verdreht er beim Sprechen die Augen.

Auf diesen Vaganten, der bald wieder Appenzell verlassen und sich herumtreiben dürfte, ist eine geschärfte Wachsamkeit zu richten.

Meldung des Polizei-
kommissariats Bre-
ganz vom 21. Oktober
1855, dergemäss
Franz Schaffitel die
Einreise nach Öster-
reich verboten ist. Die
Meldung wurde im
«Wiener Zentralpo-
lizeiblatt» publiziert.
(Abb. 6)

ser unehelichen Beziehung Schaffitel-Brühlmann war noch ein weiteres Kind hervorgegangen, die am 26. Mai 1859 in Appenzell getaufte Tochter Maria Katharina.¹⁰⁹

Franz Schaffitel und Anna Maria Brühlmann wurden 1860 «mit Transport vom St. Galler Oberlande hieher spedirt» und mussten sich in Appenzell dem Wochenrat wegen «Unzucht» stellen. Schaffitel habe mit Brühlmann sein fünftes uneheliches Kind gezeugt, bei Brühlmann sei es ihr drittes Kind.¹¹⁰ Franz Schaffitel erhielt zur Strafe zwölf Stockhiebe und wurde «auf unbestimmte Zeit» in den «Spital» eingeliefert; «die Brühlmann [wurde] mit 6 Ruthenstreichen und Aufenthalt im Armenhause, an einen Klotz geschmiedet, bestraft.»¹¹¹

Damit wird klar, dass ihre zwei gemeinsamen Kinder von den Eltern getrennt wurden. Der 1860 geborene Johann Baptist Schaffitel arbeitete als sieben- und achtjähriger Bub im Schwabenland.¹¹² Er war später als Korbmacher tätig und mit Maria Kreszentia Tognini (1853–1914) verheiratet. Deren Kinder wurden an verschiedenen Orten geboren: Maria Elisabeth 1881 in Bonaduz, ein nach der Geburt verstorbene Mädchen 1886 in Trimmis, Maria Katharina 1887 in Sevelen und Johann Jakob 1892 in Buchs.¹¹³ Letzterer, 1954 verstorben in Glarus, war auch als Korbmacher tätig.¹¹⁴ Das zeigt, dass Angehörige der Familie Schaffitel bis ins 20. Jahrhundert der nicht-sesshaften Lebensweise und ihrem traditionellen Handwerk treu geblieben sind.

Der «Sternengugger» Franz Schaffitel starb am 2. Juni 1877 im Alter von 75 Jahren im «Spital» in Appenzell. Als Todesursache ist im Totenbuch «Schlagfl. improv.» angegeben, das heisst: Er starb nach einem Schlaganfall und wurde nicht mit den Sterbesakramenten versehen.¹¹⁵ Seine frühere «Beihälterin» Elisabeth Egger, als «Vagabundin» und «Sternenguggers Konkubine» bezeichnet, war am 23. Januar 1861 in Appenzell gestorben, 72-jährig. Sie lebte zuletzt im Armenhaus.¹¹⁶

Nachklang: Einbürgerung eines Neffen von Franz Schaffitel

Der Bundesrat in Bern verfügte 1866 die Einbürgerung von Josef Anton Schneider (ca. 1824–1896) mitsamt dessen Kindern in Appenzell Innerrhoden. Josef Anton Schneider war ein Neffe von Franz Schaffitel. Im Gegensatz zu seinem Onkel hielt sich der mutmasslich in Mels (St. Gallen) geborene Josef Anton Schneider als Erwachsener nie mehr in Appenzell Innerrhoden auf.¹¹⁷ Bereits als junger Erwachsener gelangte er, als Korbflechter und Scherenschleifer tätig, in die Westschweiz.¹¹⁸ Mit der heimatlosen Magdalena Ostertag (1831–1904)¹¹⁹ lebte Schneider ab zirka 1848 im Konkubinat. Sie hatten neun gemeinsame Kinder. Schneider und Ostertag konnten schliesslich 1885 ihre Beziehung durch eine standesamtliche Heirat in Plainpalais (Genf) legalisieren.¹²⁰

Josef Anton Schneider, genannt «der einäugige Seppetoni», Neffe von Franz Schaffitel, Foto von Carl Durheim, 1852/53. (Abb. 7)

Magdalena Ostertag, Konkubinatspartnerin und spätere Ehefrau von Josef Anton Schneider, Foto von Carl Durheim 1852/53. (Abb. 8)



Diese Zuteilung von Josef Anton Schneider an Appenzell Innerrhoden bedeutete primär die Aufhebung des Status der Heimatlosigkeit. Wie viele andere in einer ähnlichen Situation, liess sich der so «Zugeteilte» nicht an seinem neuen Heimat- und Bürgerort nieder, sondern versuchte, anderswo sein Auskommen zu finden.¹²¹

Abkürzungsverzeichnis

BAR	Schweizerisches Bundesarchiv, Bern
eHLFL	Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
LAAI	Landesarchiv Appenzell Innerrhoden, Appenzell
LI LA	Liechtensteinisches Landesarchiv (Amt für Kultur), Vaduz
MDZ	Münchener Digitalisierungszentrum, München
PfAA	Pfarrarchiv Appenzell
PfABe	Pfarrarchiv Bendern
PfAS	Pfarrarchiv Schaan
PfAT	Pfarrarchiv Triesen
PrivatA	Privatarchiv
StAGR	Staatsarchiv Graubünden, Chur

Abbildungsnachweise

Bayerische Staatsbibliothek, Münchener Digitalisierungszentrum:
Abb. 6 (4 Pol.civ. 5 m-1855 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687594-2)
Klaus Biedermann, Vaduz: Abb. 4 (angefertigt nach einer Skizze des Autors)
Landesarchiv Appenzell Innerrhoden: Abb. 2, Abb. 5 (E.14.22.02)
Liechtensteinisches Landesarchiv, Amt für Kultur, Vaduz: Abb. 3 (RB P1/1811)
Schweizerisches Bundesarchiv Bern: Abb. 1 (E21#1000/131#20507#165),
Abb. 7 (E21#1000/131#20507#179), Abb. 8 (E21#1000/131#20507#153)

Anmerkungen

- ¹ Witschi Peter, Minderheiten. Nichtsesshafte unter Sesshaften, in: Hugger Paul (Hrsg.), Handbuch der schweizerischen Volkskultur. Leben zwischen Tradition und Moderne – Ein Panorama des schweizerischen Alltags, Band II, Zürich 1992, S. 837–846, hier S. 841.
- ² Witschi, Minderheiten, S. 842.
- ³ Gasser Martin, Meier Thomas D., Wolfensberger Rolf (Hrsg.), Wider das Leugnen und Vergessen. Carl Durheims Fahndungsfotografien von Heimatlosen 1852/53, Zürich 1998, S. 10.

- ⁴ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁵ LAAI, E.12.02.05.04, «Protokoll über die hierseits Geduldeten, aufgenommen im August 1850».
- ⁶ Der Familienname Schaffitel wird, so in Liechtenstein und Österreich, auch Schafhitl geschrieben.
- ⁷ LAAI, E.12.02.05.04, «Protokoll über die hierseits Geduldeten, aufgenommen im August 1850».
- ⁸ Gutzwiller Hellmut, Amiet, Jakob, in: HLS, Version vom 06.06.2002, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013421/2002-06-06/>, eingesehen am 09.07.2019.
- ⁹ Gasser et al., Fahndungsfotografien, S.10–20, besonders S.14. Zu Durheim siehe: Perret René, Durheim, Carl, in: HLS, Version vom 22.07.2004, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/029478/2004-07-22/>, eingesehen am 09.07.2019.
- ¹⁰ Gasser et al., Fahndungsfotografien, S. 16.
- ¹¹ Gasser et al., Fahndungsfotografien, S. 16.
- ¹² Gasser et al., Fahndungsfotografien, S. 14f.
- ¹³ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Durheim_portraits_contributed_by_CH-BAR?uselang=de, eingesehen am 09.07.2019.
- ¹⁴ Sabina Pfister war eine Enkelin des «Jauners» Josef Pfister, vulgo «Kropf-Sepp», und der Sabina Geiger. Zu Josef Pfister siehe u.a. Biedermann Klaus, Ein Beutelschneider aus Turin wird Liechtensteiner. Einbürgerung von Karl Bello 1820 in Eschen, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 116 (2017), S. 37–66, hier besonders S. 56f. Sabina Geiger und Josef Pfister hatten viele Nachkommen, zunächst heimatlos und nach 1850 in Appenzell als Heimatberechtigte anerkannt, vgl. LAAI, E.12.02.05.05, «Verzeichnis der Heimatlosen, welche das Bürgerrecht von Appenzell Innerrhoden erhielten», o. D. (1851).
- ¹⁵ <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarlberg/thueringerberg/>, Signatur 486/5, Tauf-, Sterbe- und Trauungsbuch 1847–1890, fol. 31f. (Taufeintrag 29.10.1857 für Johann Georg Pfister), eingesehen am 09.07.2019.
- ¹⁶ <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarlberg/schlins/>, Signatur 430/3, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1848–1900, fol. 112 (Taufeintrag 19.05.1866 für Maria Viktoria Pfister), eingesehen am 09.07.2019.
- ¹⁷ LI LA, RD 1862/08/08, Maria Josefa Schaffitel, ihr Kind stirbt nach der Taufe, Schreiben von Rudolf Schädler, Pfarrer von Bendern, 07.02.1862.
- ¹⁸ Ein Beispiel dafür ist Maria Anna Josefa Weber (1776–1818) aus Göfis (Vorarlberg), die unehelich mehrere Kinder gebar. Sie starb 42-jährig bei der Geburt ihres letzten Kindes. Im Totenbuch von Göfis verunglimpfte der Pfarrer diese Frau als Prostituierte und Konkubine: «per pluros annos Meretrix et concubina Joh. Adami Ossi», siehe <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarl->

- berg/goefis/, Signatur 425/8; Sterbebuch 1784–1900, fol. 96 (Sterbeeintrag 18.09.1818), eingesehen am 09.07.2019.
- ¹⁹ Schürmann Markus, Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft in Appenzell Innerrhoden im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Appenzell 1974, S. 69f.
 - ²⁰ Schürmann, Bevölkerung, S. 70.
 - ²¹ Biedermann Klaus, «Aus Überzeugung, dass er der Gemeinde von grossem Nutzen seyn werde». Einbürgerungen in Liechtenstein im Spannungsfeld von Staat und Gemeinden 1809–1918, Vaduz, Zürich 2012, besonders Kapitel 7.3 (Ehehindernisse und ihre Folgen), S. 162–169, mit Beispielen zu Römer-Ehen.
 - ²² Liechtenstein hatte 1852 einen Zollvertrag mit Österreich abgeschlossen, der bis 1919 in Kraft war. In dieser Zeit kontrollierten österreichische Zollbeamte die Grenze zwischen Liechtenstein und der Schweiz.
 - ²³ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Rapport der k. k. Finanzwache, 31.03.1855.
 - ²⁴ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Protokoll der Einvernahme vor dem Regierungsamt in Vaduz, 03.04.1855.
 - ²⁵ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Protokoll der Einvernahme vor dem Regierungsamt in Vaduz, 03.04.1855.
 - ²⁶ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Protokoll der Einvernahme vor dem Regierungsamt in Vaduz, 03.04.1855.
 - ²⁷ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Protokoll der Einvernahme vor dem Regierungsamt in Vaduz, 03.04.1855.
 - ²⁸ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Protokoll der Einvernahme vor dem Regierungsamt in Vaduz, 03.04.1855.
 - ²⁹ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855; gerichtsärztlicher Bericht von Landesphysikus Karl Schädler, 03.04.1855.
 - ³⁰ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Schreiben der Polizeibehörde des Kantons Appenzell Innerrhoden, 13.08.1855, gezeichnet von Direktor Neff.
 - ³¹ LI LA, RC 104/253, Schaffittel Franz, vulgo Sternengugger, Abschiebung 1855, Schreiben der Polizeibehörde des Kantons Appenzell Innerrhoden, 13.08.1855, gezeichnet von Direktor Neff.
 - ³² LI LA, RB P1/1811, Polizeigegenstände, Schubpass für Josef Schneider und für Renata Schneider, 27.03.1811, Schreiben von Landvogt Josef Schuppler an das Bezirksgericht Schwyz, 10.04.1811.
 - ³³ LI LA, RB P1/1811, Polizeigegenstände, Schreiben von Landvogt Josef Schuppler an das Bezirksgericht Schwyz, 10.04.1811, Reisepass für Josef Schneider, ausgestellt in Schwyz, 28.02.1810.

- ³⁴ LI LA, RB P1/1811, Polizeigegenstände, Schreiben von Landvogt Josef Schuppler an das Bezirksgericht Schwyz, 10.04.1811.
- ³⁵ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ³⁶ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ³⁷ Peter Pokorny (1795–1860), Landvogt in Vaduz von 1827 bis 1833. Zu ihm siehe: Burmeister Karl Heinz, Pokorny, Peter, Stand: 31.12.2011, in: eHLFL, URL: https://historisches-lexikon.li/Pokorny,_Peter, eingesehen am 09.07.2019.
- ³⁸ LAAI J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ³⁹ Ammerer Gerhard, Heimat Straße. Vaganten im Österreich des Ancien Régime, Wien, München 2003, S. 89.
- ⁴⁰ StAGR, A I 21 b 2/106.1, Mastrils, katholisch, Taufen, Ehen, Todesfälle 1702–1837, Taufeintrag 08.04.1778.
- ⁴¹ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁴² LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁴³ Die Eltern wurden zu einem unbekannten Zeitpunkt in Rom kirchlich getraut, die Ehe war staatlicherseits nicht anerkannt, vgl. Meier Thomas Dominik, Wolfensberger Rolf, «Eine Heimat und doch keine». Heimatlose und Nicht-Sesshafte in der Schweiz (16.–19. Jahrhundert), Zürich, 1998, S. 349.
- ⁴⁴ <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarlberg/riezlern>, Signatur 483/5, Taufbuch mit Index 1760–1807, fol.42 (zu Maria Kreszentia Schaffitel) und fol. 48 (zu Josef Anton Schaffitel), eingesehen am 09.07.2019.
- ⁴⁵ <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarlberg/riezlern>, Signatur 483/5, Taufbuch mit Index 1760–1807, fol. 42 (Maria Kreszentia Schaffitel) und fol. 48 (Josef Anton Schaffitel), eingesehen am 09.07.2019.
- ⁴⁶ Scheffknecht Wolfgang, Armut und Not als soziales Problem. Aspekte der Geschichte vagierender Randgruppen im Bereich Vorarlbergs vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: Innsbrucker Historische Studien 12/13, Innsbruck 1990, S. 69–96, hier S. 96, mit besonderer Bezugnahme auf den Grenzort Lustenau.
- ⁴⁷ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁴⁸ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁴⁹ StAGR, A I 21 b 2/106.1, Mastrils, katholisch, Taufen, Ehen, Todesfälle 1702–1837, Taufeintrag 14.05.1808.
- ⁵⁰ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁵¹ LAAI, J.II.a/59: Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.

- ⁵² LAAI, M.03.02/PfAA B 4.4.01, Pfarrei Appenzell, Totenbuch (Kinder) 1805–1856.
- ⁵³ StAGR, A I 21 b 2/7.7, Siat, katholisch, Taufen, Ehen, Todesfälle 1763–1839, Taufeintrag vom 07.09.1824.
- ⁵⁴ Biedermann, Einbürgerungen, S. 182f. sowie S. 207 (Lebensdaten), hier 1820 als Geburtsjahr anstatt wohl korrekt 1824.
- ⁵⁵ Biedermann, Einbürgerungen, S. 204–208.
- ⁵⁶ LAAI, J.II.a/59: Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁵⁷ <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/vorarlberg/bludesch>, Reg.-Nr. 363/2, Tauf-, Trauungs-, Sterbe- und Firmbuch 1807–1853, fol. 171/53, eingesehen am 09.07.2019, Todesursache «Schleimschlag».
- ⁵⁸ LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846.
- ⁵⁹ LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846.
- ⁶⁰ LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846; Taufeinträge für Maria Josefa 1826 in Haslen beziehungsweise für Elisabeth 1833 in Schlatt konnten bislang nicht ermittelt werden.
- ⁶¹ LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846.
- ⁶² LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846.
- ⁶³ LI LA, RC 096/062, Josef Schaffitel von Mastrilserberg gebürtig, Abschiebung, Einvernahme vor dem Oberamt in Vaduz, 14.09.1846, plus Ausweisungsverfügung des Landvogts vom selben Tag.
- ⁶⁴ PfABe, Sterbebuch der Pfarrei BERN (Mikrofilm LI LA), Tod von Joseph Schaffitel am 13.12.1850 in Ruggell (Pfarrei BERN).
- ⁶⁵ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁶⁶ PfAT, Kirchenbücher der Pfarrei Triesen (Mikrofilm LI LA), 1638–1916, Eintrag am 07.07.1789 als «Anna Elisabeth Egger».
- ⁶⁷ PfAS, Kirchenbücher der Pfarrei Schaan (Mikrofilm LI LA), 1804–1824, Eintrag 13.03.1817 im Sterberegister.
- ⁶⁸ LI LA, RB P1/1822, Einvernahme von Anna Maria Hermannzederin und Elisabeth Egger vor der Landgerichtskanzlei in Bludenz, 22.03.1822.
- ⁶⁹ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁷⁰ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ⁷¹ PfAS, Kirchenbücher der Pfarrei Schaan (Mikrofilm LI LA), Ehe- und Totenregister 1808 (1826)–1902, Tod 21.01.1826 «infans».
- ⁷² LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1844–1851, S. 152, Protokoll der Sitzung vom 10.02.1846, Artikel 9.

- ⁷³ Schneider Anna, «Sternengugger». Nirgendwo daheim, in: <https://zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=463>, eingesehen am 14.07.2019.
- ⁷⁴ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1844–1851, S. 152, Protokoll der Sitzung vom 10.02.1846, Artikel 9.
- ⁷⁵ LAAI, E.12.03.01, Passkontrolle 1846–1858, Nr. 75 (25.10.1846).
- ⁷⁶ LAAI, E.12.03.01, Passkontrolle 1846–1858, Nr. 200 (04.01.1847), Nr. 1271 (01.05.1858) und Nr. 3221 (26.02.1851) im Verzeichnis der Reisepässe.
- ⁷⁷ LAAI, E.12.02.05.04, «Protokoll über die hierseits Geduldeten, aufgenommen im August 1850»; Lebensdaten nach: PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. A-00973 (Kreszentia), Fam.-Bl. 14918 (Bernhard), und Fam.-Bl. alt 123 (Johann Baptist).
- ⁷⁸ LAAI, E.12.02.05.05, «Verzeichnis der Heimatlosen, welche das Bürgerrecht von Appenzell Innerrhoden erhielten», o. D. (1851).
- ⁷⁹ PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. A-00908 (zu Johann Baptist, Maria Kreszentia sowie Josef, geb./gest. 1845), Fam.-Bl. A-00973 (zu Anna Katharina, geb./gest. 1850, deren Vater: Josef Lang).
- ⁸⁰ LAAI, E.12.02.05.05, «Verzeichnis der Heimatlosen, welche das Bürgerrecht von Appenzell Innerrhoden erhielten», o. D. (1851).
- ⁸¹ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1844–1851, S. 618, Protokoll der Sitzung vom 12.11.1850, Artikel 6.
- ⁸² LAAI, E.12.03.01, Passkontrollen 1846–1858 und 1858–1876, Nr. 3328 (12.05.1851), Nr. 4825 (15.03.1854), Nr. 5284 (27.03.1855), Nr. 6402 (06.10.1858), Nr. 9059 (03.12.1861), Nr. 10311 (08.08.1862), Nr. 11153 (09.11.1864), 11567 (03.11.1865) und Nr. 11982 (24.12.1866) im Verzeichnis der Reisepässe.
- ⁸³ PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. 14918.
- ⁸⁴ LAAI, E.12.02.05.05, «Verzeichnis der Heimatlosen, welche das Bürgerrecht von Appenzell Innerrhoden erhielten», o. D. (1851).
- ⁸⁵ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1844–1851, S. 618, Protokoll der Sitzung vom 12.11.1850, Artikel 7.
- ⁸⁶ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1851–1856, S. 189, Protokoll der Sitzung vom 30.11.1852, Artikel 12.
- ⁸⁷ MDZ, Digitale Bibliothek, Zentralpolizeiblatt Wien, 1856, S. 298, Nr. 1708 «Schafhitl Leonhard» und Nr. 1709 «Hele Katharina» (4 Pol. civ. 5 m-1856 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687595-7).
- ⁸⁸ MDZ, Digitale Bibliothek, Zentralpolizeiblatt Wien, 1856, S. 298, Nr. 1708 «Schafhitl Leonhard» und Nr. 1709 «Hele Katharina» (4 Pol. civ. 5 m-1856 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687595-7).
- ⁸⁹ LAAI, J.II.c/016, Verhörprotokolle und Verhörakten 1857, Verhör mit Katharina Hehli, 23.11.1857. Hehli meinte in ihrer Antwort den Sohn Johann Bernhard (1847–1908) und die Tochter Karolina (geb. 1851); zu allen Kindern und deren Lebensdaten siehe PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. 14918.

- ⁹⁰ Siehe Hafner Urs, Janett Mirjam, Draussen im Heim. Die Kinder der Steig, Appenzell 1945–1984. Historischer Bericht zuhanden der Standeskommission Appenzell Innerrhoden, Bern und Zürich, 11.04.2017.
- ⁹¹ LAAI, J.II.c/016, Verhörprotokolle und Verhörakten 1857, Verhör mit Katharina Hehli, 23.11.1857.
- ⁹² LAAI, J.II.c/016, Verhörprotokolle und Verhörakten 1857, Verhör mit Katharina Hehli, 23.11.1857.
- ⁹³ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1856–1861, S.263, Protokoll der Sitzung vom 31.05.1859, Artikel 7.
- ⁹⁴ Schnitzer Patric, «Am Rande der Gesellschaft» – Strafvollzug und Strafgefangene in Appenzell Innerrhoden, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 58 (2017), S. 36–55, hier S.41–44.
- ⁹⁵ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1856–1861, S.292, Protokoll der Sitzung vom 06.09.1859, Artikel 13.
- ⁹⁶ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1856–1861, S.301, Protokoll der Sitzung vom 20.09.1859, Artikel 11.
- ⁹⁷ PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. 14918, Eheschliessung am 23.04.1860.
- ⁹⁸ <http://staatsarchiv-sg.ch>, ZVA 12.1178, Gams (katholisch), Taufbuch 1842–1865, fol.102, Taufe von Apollonia Schaffitel am 10.Februar 1861; ZVA 12.1168, Flums (katholisch), Taufbuch 1842 (ca.)–1905 (ca.), fol.155, Taufe von Anton Schaffitel am 18.12.1869.
- ⁹⁹ PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. alt 123.
- ¹⁰⁰ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1864–1868, S.389, Protokoll der Sitzung vom 15.01.1867, Artikel 4.
- ¹⁰¹ <http://scope.staatsarchiv.sg.ch>, ZVA 12.1025 Wattwil (katholisch), Tauf-, Ehe- und Totenbuch 1863 (ca.)–1903 (ca.), Eintrag im Ehebuch vom 04.02.1867.
- ¹⁰² LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1861–1864, S.427 f., Protokoll der Sitzung vom 08.03.1864, Artikel 23.
- ¹⁰³ LAAI, E.34.04.02, Korrekptionsanstalt Spital, Insassenverzeichnis 1853–1870. Die Bezeichnung «Versorgungs- und Zwangsarbeitsanstalt» ist diesem Insassenverzeichnis vorangestellt.
- ¹⁰⁴ LAAI, E.34.04.02, Korrekptionsanstalt Spital, Insassenverzeichnis 1853–1870.
- ¹⁰⁵ MDZ, Digitale Bibliothek, Zentralpolizeiblatt Wien, 1855, S.703, Nr.3620 (4 Pol.civ. 5 m-1855 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687594-2).
- ¹⁰⁶ MDZ, Digitale Bibliothek, Zentralpolizeiblatt Wien, 1855, S.703, Nr.3620 (4 Pol.civ. 5 m-1855 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687594-2).
- ¹⁰⁷ LAAI, J.II.c/014, Verhörprotokolle und Verhörakten 1855, Verhör mit Franz Schaffitel, 24.10.1855.
- ¹⁰⁸ BAR, E21#1000/131_755#20451, Az. 09.1.4.1, Dokument Nr.113: Einvernahme von Franz Schaffitel vor der eidgenössischen Generalanwaltschaft Bern, 22.11.1855.
- ¹⁰⁹ Angaben gemäss Mitteilung von Achilles Weishaupt an den Autor, 31.05.2016.

- ¹¹⁰ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1856–1861, S.382, Protokoll der Sitzung vom 05.06.1860, Artikel 22.
- ¹¹¹ LAAI, E.14.22.02f, Wochenrat, Protokolle 1856–1861, S.382, Protokoll der Sitzung vom 05.06.1860, Artikel 22.
- ¹¹² LAAI, E.12.03.01, Passkontrolle 1858–1876: Nr.12185 (29.04.1867) und Nr.12524 (10.03.1868) im Verzeichnis der Reisepässe.
- ¹¹³ Zivilstandsakten Appenzell Innerrhoden, Familienregister 4, Nr. 24. Für die am 17.03.2016 gewährte Einsichtnahme danke ich Peter Fässler.
- ¹¹⁴ Zivilstandsakten Appenzell Innerrhoden, Familienregister 16, Nr. 164 und 165.
- ¹¹⁵ LAAI, M.03.02/PfAA B 4.4.01, Pfarrei Appenzell, Totenbuch 1840–1886.
- ¹¹⁶ Mitteilung von Achilles Weishaupt an den Autor, 18.05.2016.
- ¹¹⁷ LAAI, J.II.a/59, Heimatlose, Dossier des Bundesrats für Appenzell Innerrhoden, 28.11.1866.
- ¹¹⁸ Das Leben von Josef Anton Schneider ist ausschnittsweise gut dokumentiert; siehe Meier / Wolfensberger, Heimatlose, S.268–271; sowie im Überblick: Biedermann Klaus, «Man sei die lange Zeit am Ende doch irgendwo gewesen». Zu Polizeifotos und Schicksalen von Heimatlosen mit Bezug zu Liechtenstein, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 115 (2016), S.105–146, hier S.117f.
- ¹¹⁹ PrivatA Achilles Weishaupt, Genealogische Unterlagen, Fam.-Bl. A-00971, Lebensdaten zu Magdalena (Madeleine) Ostertag, später verheiratete Schneider.
- ¹²⁰ Biedermann, Polizeifotos, S.117f.
- ¹²¹ Biedermann, Polizeifotos, S.117.

Autor

Klaus Biedermann (*1963), lic. phil., Historiker, 1995–2008 Geschäftsführer des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (HVFL), seit 1997 Jahrbuch-Redaktor beim HVFL, 2008–2012 Forschungsprojekt zu «Einbürgerungen in Liechtenstein im 19. Jahrhundert», seit 2017 Mitarbeiter bei der Familienchronik Vaduz, Forschungen und Publikationen zu teils nicht-sesshaften Unterschicht-Familien.

Kontakt: Im Mühleholz 39, 9490 Vaduz,
klaus.biedermann@adon.li.